

rates. Politisch in der Christlich-demokratischen Volkspartei (CVP) engagierte Katholiken bestritten nämlich bei gegebenem Anlaß die Zuständigkeit eines kirchlichen Laiengremiums, zu tagespolitischen Fragen Stellung zu nehmen. An der Zusammenkunft selber wurde die Beschränkung auf diese eine Frage bzw. der sonst fehlende Weltbezug der Laien in der Arbeit der Seelsorgeräte nachdrücklich bemängelt. Diese Rüge wurde zuerst von einer Delegierten ausgesprochen, die zugleich Mitglied der Geschäftsleitung der Westschweizer Arbeitsgemeinschaft der Laienverbände (Communauté Romande de l'apostolat des Laïcs) ist.

Damit zeigte sie ein Problem des Schweizer Katholizismus an, dem die Räte bislang kaum die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt haben. Die nachkonziliare Entwicklung hat nämlich eine *Aufspaltung der Laienarbeit* mit sich gebracht: die „Berufung und Sendung der Laien in Kirche“ wird vornehmlich in den Räten wahrgenommen, jene „in Welt“ hingegen vornehmlich in den Verbänden. Diese aber sind nur in der Westschweiz in einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen, so daß es in der deutschen Schweiz auf diözesaner Ebene und

erst recht auf gesamtschweizerischer Ebene mehrere Verbände nebeneinander gibt, die anzusprechen nicht einfach ist. Und so ist es auch zu einem weitgehend beziehungslosen Nebeneinander von Räten und Verbänden gekommen, das nur in den beiden Pastoralforen etwas überwunden werden konnte. So haben sich nicht nur die Seelsorgeräte über den Weltbezug ihrer Arbeit Gedanken zu machen, sondern es sind auch die Verbände gefragt, wie sie es mit der Koordination und Zusammenarbeit untereinander halten wollen. Eine besondere Verantwortung fällt hierbei dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SKF) zu, weil er einerseits ein zahlenmäßig starker Verband ist und andererseits bislang mehr Willen zu Eigenständigkeit als Bereitschaft zu Zusammenarbeit an den Tag gelegt hat.

Während die Zusammenarbeit der Verbände untereinander so eine völlig offene Frage ist und eine Koordination zwischen ihnen und den Seelsorgeräten infolgedessen als utopisch erscheint, soll es mit der Koordination zwischen den diözesanen Seelsorgeräten behutsam weitergehen. Ihre Delegierten haben jedenfalls beschlossen, sich nächsten Frühsommer wieder zu treffen.

R. W.-Sp.

(vgl. HK, Dezember 1984, 585) zu Unstimmigkeiten zwischen Journalisten und Bischöfen über die Zulassung der Medien gekommen war, teilte man bei der jüngsten Vollversammlung, die vom 23. bis 29. Oktober abgehalten wurde, die Tagesordnung in zwei Teile auf: Vom 23. bis 25. Oktober tagte die Bischofskonferenz unter sich, vom 26. bis 29. Oktober fand die Vollversammlung in Anwesenheit zahlreicher Gäste, Vertreter kirchlicher Gremien, Beobachter anderer christlicher Kirchen und der Medien statt.

Kontinuität – Verbesserung – Entkrampfung

Zentrales Thema der internen Beratungen war in diesem Jahr wieder einmal die *Katechese*. Vor einem Jahr hatten die Bischöfe die überarbeitete Fassung des katechetischen Unterrichtswerkes „*Pierres Vivantes*“ verabschiedet. Schon wenige Jahre nach Erstellung dieses Werkes war nicht zuletzt auf Grund des Drängens vatikanischer Stellen eine Überarbeitung notwendig geworden. Inzwischen ist diese zweite Fassung im Buchhandel. Das Thema Katechese ist damit für die Kirche in Frankreich aber keineswegs erledigt. Im Januar dieses Jahres forderte der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal *Joseph Ratzinger*, die französischen Bischöfe zu der Erarbeitung eines „*exposé organique et complet de la foi*“ im Geiste von „*Catechesi tradendae*“ auf, eines „*texte de base incontesté au plan national*“, sprich: eines Katechismus (vgl. HK, April 1985, 154 f.). Da es sich bei „*Pierres Vivantes*“ lediglich um eine Sammlung zentraler Glaubensdokumente handelt, sieht Rom darin keinen Ersatz für „einen“ Katechismus. Aufgabe der Bischöfe in Lourdes war es nun, über das weitere Vorgehen in dieser Sache zu beraten und die nächsten Schritte zu beschließen.

Die drei Stichworte, mit denen das Pressecommuniqué die Beratungen zusammenfaßt, können die spannungsgeladene Situation zwischen dem Vatikan und Frankreich denn auch kaum verdecken: Das Bekenntnis zur *Kontinuität* drückt den Willen aus,

Frankreich: Bischöfe beschließen Erwachsenen Katechismus

Die jährlich im Herbst stattfindenden Vollversammlungen der französischen Bischofskonferenz haben in der Ortskirche Frankreich traditionell einen etwas anderen Stellenwert als die Vollversammlungen anderer Bischofskonferenzen. Die französische Kirche ist arm an Ereignissen und Veranstaltungen, die für die gesamte Ortskirche so etwas wie eine integrierende Bedeutung besitzen. Außerdem hat die Bischofskonferenz mit ihren 120 Mitgliedern eine Größe, die ein mehr als einmaliges Zusammenkommen aller Bischöfe pro Jahr – auch wenn es durchaus Bischofskonferenzen gibt,

die sogar noch größer sind und dies praktizieren, wie z. B. die der USA – u. U. problematisch werden läßt. So sind die jährlichen Zusammenkünfte der Bischöfe im südfranzösischen Wallfahrtsort Lourdes zu Fixpunkten geworden, an denen sich die Kirche Frankreichs Rechenschaft gibt über ihre jeweilig aktuelle Situation.

Vor diesem Hintergrund ist verständlich, daß die französischen Bischöfe nicht ausschließlich hinter verschlossenen Türen tagen, sondern man sich um die Herstellung größtmöglicher Öffentlichkeit bemüht. Nachdem es bei der letztjährigen Vollversammlung

sich nicht einfach von Rom ein völlig neues katechetische Konzept aufdrängen zu lassen. Zum anderen dürfte dies der Versuch sein, die über 200 000 Katecheten im Lande angesichts mancher Befürchtungen zu beruhigen. Das Stichwort *Verbesserung* signalisiert Rom die Bereitschaft, sich einer Vervollständigung des vorhandenen katechetischen Arbeitsmaterials, eben auch in Form eines Katechismus, nicht zu verschließen.

Verbesserung kann man allerdings auch so lesen: Wenn es denn wirklich eine Verbesserung ist ... Die Bischöfe verschweigen ihre reservierte Haltung diesem Projekt gegenüber durchaus nicht, und sei es nur, wenn es im *Kommuniqué* heißt, daß es nicht leicht sei, heute die Kinder in einem kulturellen Raum zu erreichen, in dem die Sprache des Glaubens nicht mehr verstanden werde. Schließlich sprechen sich die Bischöfe für *Entkrampfung* aus, da sich „in einem polemischen Klima schlecht evangelisieren“ lasse.

Wenn die Bischöfe sich an dieser Stelle auf ihre Aufgabe im Dienst der „kirchlichen Gemeinschaft“ berufen und um Vertrauen in ihre „seelsorgerische Einsicht“ werben, so beschreibt dies ziemlich genau ihre momentane Situation zwischen allen Stühlen: Rom und integralistische Kreise der eigenen Kirche klagen etwas ein, was die Bischöfe in ihrem eigenen katechetischen Konzept nur mit Mühe unterbringen zu können meinen und womit sie bei vielen Katecheten auf ausgesprochene Zurückhaltung stoßen.

Katechismus – Kompromiß

Die Beschlüsse in dieser Frage können denn auch ihren *Kompromißcharakter* kaum verleugnen: Erstens sollen in den sogenannten „*Parcours catéchétiques*“, in denen jahrgangsweise die katechetischen Lehrinhalte vorgestellt und erläutert werden, diejenigen Elemente, die im engeren Sinn die Glaubensinhalte betreffen, stärker herausgearbeitet und zusammengefaßt werden (80 Bischöfe votierten in dieser Frage mit Ja, 27 mit Nein bei vier Enthaltungen). Zweitens beschlossen die Bischöfe (mit einer Mehrheit von 94

Ja- zu 12 Nein-Stimmen bei drei Enthaltungen) die *Erarbeitung und Herausgabe eines ErwachsenenKatechismus*, der in erster Linie bei der Katecheten-ausbildung eingesetzt werden soll. Nur wenige Bischöfe sollen sich in dem Zusammenhang für die Erarbeitung eines Katechismus für Kinder ausgesprochen haben.

Wer letztlich mit der Erstellung beauftragt werden wird und ob für die Erarbeitung andere französischsprachige Episkopate die ihnen angebotene Möglichkeit der Mitwirkung annehmen werden, steht noch nicht fest. Den Beschlüssen ist das Bemühen anzumerken, daß man auf jeden Fall das Eingeständnis vermeiden will, im bisherigen katechetischen Lehrmaterial bestehe ein Defizit in bezug auf die Darstellung der Glaubensinhalte. Dementsprechend vage bleibt im übrigen auch die Begründung für die nunmehr beschlossene Herausgabe des Katechismus. Vom Sinn dieses Unternehmens scheint eine Mehrheit der französischen Bischöfe bis heute nicht sonderlich überzeugt zu sein.

Das innerkirchliche Gespräch gerade der letzten Monate wurde wesentlich bestimmt von erheblichen Befürchtungen, die Teile der katholischen Bevölkerung in Frankreich in bezug auf die aus Anlaß des zwanzigsten Jahrestages der Beendigung des Zweiten Vatikanischen Konzils stattfindende außerordentliche Bischofssynode hegen (vgl. HK, Juli 1985, 340). Der Bericht, den der Vorsitzende der französischen Bischofskonferenz, Bischof *Jean Vilnet* (Lille), zur Vorbereitung der Synode nach Rom sandte, war lediglich vom erweiterten Ständigen Rat der Bischofskonferenz erarbeitet worden und blieb bislang unveröffentlicht (vgl. HK, November 1985, 524). Neben Vilnet wird der Erzbischof von Paris, Kardinal *Jean-Marie Lustiger*, an der Synode teilnehmen. Die Beratungen der Bischofskonferenz bestätigten im wesentlichen in bezug auf Konzil und nachkonziliare Entwicklung, was bislang schon von Vilnet und anderen Bischöfen vertreten worden war. Vilnet betonte in Lourdes, daß es nicht darum gehe, das Konzil zu aktualisieren, sondern die Atmosphäre des Kon-

zils neu aufleben zu lassen. Er erinnerte daran, daß bereits Johannes XXIII. deutlich der Versuchung widerstanden habe, nur Ruinen und Unheil zu sehen, als er 1962 das Konzil eröffnete und daß dieser die Sprache der Verurteilung abgelehnt habe (La Croix 27./28. 10. 85).

Konzil ohne „Alterserscheinungen“

In der Debatte wurde deutlich, daß die französischen Bischöfe das Konzil nicht als Ausgangspunkt vielfältiger negativer Veränderungen in der Kirche ansehen. So sei beispielsweise die Krise beim Priester- und Ordensnachwuchs älter als das Konzil. Eine Reihe von Verunsicherungen in den letzten zwanzig Jahren seien im übrigen mehr Ausdruck einer allgemeinen Destabilisierung der Gesellschaft als der Krise der Kirche. In seinen tieferen Anliegen zeige das Konzil durchaus keine Alterserscheinungen. Die bevorstehende Synode habe im Grunde keine andere Funktion, als die großen Linien, wie sie vor zwanzig Jahren festgelegt worden seien, zu bestätigen. Bischof *Georges Gilson* (Le Mans): „Wenn die Synode nur dies bewirken würde, hätte sie ihr Ziel bereits erreicht“ (Le Monde 30. 10. 85).

Im Rahmen eines auf mehrere Jahre hin angelegten Studienprojektes beschäftigten sich die Bischöfe zum dritten und letzten Mal mit der *Situation der Orden*. 71 000 weibliche und 13 500 männliche Ordensangehörige leben heute in Frankreich. Dabei zeigt sich eine beträchtliche Überalterung: 12 000 der männlichen Ordensmitglieder sind älter als 45 Jahre, 40 000 der weiblichen älter als 65 Jahre. Die Novizenzahlen sind in den letzten fünf Jahren in Frankreich wieder angestiegen (die Gesamtzahl liegt bei 550). Relativ günstig soll die Lage noch bei den alten großen Klostersgemeinschaften aussehen. Neben den quantitativen Veränderungen beschäftigt man sich verstärkt mit einer gewandelten Stellung der Orden in Kirche und Gesellschaft. Dabei geht es auch um eine Ausrichtung an neuen Herausforderungen im gesellschaftlichen Raum, die die klassischen Arbeitsfelder der

Orden auf die Dauer ablösen können: Einwanderer, Arbeitslosigkeit, Drogenprobleme u. a. In den Beratungen der Bischofskonferenz wurden die Orden diskutiert unter dem Stichwort einer „evangelischen Radikalität als Kraft der Freiheit für Menschen, die nach Sinn suchen“. Die Bischöfe verabschiedeten ein Dokument „Ordensmänner und Ordensfrauen in der missionierenden Kirche“.

Papstbesuch im September 1986

Zu den weiteren Beratungsthemen gehörte auch die Sakramentenpastoral im Zusammenhang mit der fälligen Anpassung der partikularrechtlichen Normen an das neue Kirchenrecht. Als Firmalter wurde der Zeitraum vom zwölften bis achtzehnten Lebensjahr festgelegt. Die Generalabsolution

beim Bußsakrament soll nach dem Willen der Bischöfe auf besondere Situationen wie Todesgefahr oder andere schwerwiegende Notlagen beschränkt sein. Aus Zeitgründen – wie es hieß – kam es in der Frage der Laienpredigt zu keiner Entscheidung. Zu einer früheren Entscheidung der Bischofskonferenz waren in dieser Frage von Rom Präzisierungen verlangt worden.

Das kommende Jahr wird für die französische Kirche in verschiedener Hinsicht von Bedeutung sein. Die Präsenz der Kirche in der französischen Gesellschaft spielte bei den Beratungen in Lourdes eine Rolle. Diese Präsenz wird auf eine Probe gestellt werden im Vorfeld der Parlamentsneuwahlen am 16. März. In der Vergangenheit hat sich die Kirche mehrfach zu umstrittenen (sozial-)politischen Fragen zu Wort gemeldet (Rassismus, Rüstungs-

politik, Einwanderung, Armut u. a.). Es wurde angeregt, die Bischöfe sollten ihren 1972 gefaßten Beschluß „Für eine christliche Praxis der Politik“ überarbeiten. Diese Erklärung sei in einer von der heutigen sehr verschiedenen gesellschaftlichen Situation abgefaßt worden. – Im übrigen hat sich für das kommende Jahr wieder Johannes Paul II. angesagt. Nach seinen Besuchen 1980 und 1983 wird er im September 1986 zum dritten Mal das Land bereisen. Als Stationen werden bisher genannt: Ars (200. Geburtstag des Pfarrers von Ars), Lyon, Annecy, evtl. Paray-le-Monial. Nach Angaben des Erzbischofs von Lyon, Kardinal *Albert Decourtray*, soll ein ganzer Tag für eine spirituelle *Recollectio* reserviert sein, zu der alle Seminaristen Frankreichs und evtl. anderer französischsprachiger Länder eingeladen werden (*La Croix* 30. 10. 85). *K. N.*

Afrikanische Impressionen

Ein Reise-Resümee

Im August/September dieses Jahres, kurz nach dem zweiten Papstbesuch und dem Eucharistischen Weltkongreß in Nairobi, hatte der Hauptschriftleiter dieser Zeitschrift Gelegenheit zu einer längeren Afrikareise. Sie führte nach Kenia und Zaire und zum Schluß noch zu einem knapp einwöchigen Aufenthalt in Abidjan (Elfenbeinküste). Solche Reisen vermitteln keine sehr übersichtlichen und schon gar nicht vollständigen Bilder, sondern bruchstückhafte Eindrücke über einzelne Länder und Teile ihres Lebens, in diesem Fall in erster Linie des kirchlichen. Der diese Eindrücke und das Nachdenken über sie zusammenfassende Bericht wird ergänzt durch Interviews mit zwei afrikanischen Kardinälen, dem Erzbischof von Abidjan, Bernard Yago, und dem Erzbischof von Kinshasa, Joseph Malula.

Die Wahl der Länder war zufällig, bedingt durch den hauptsächlichlichen Zweck der Reise, Kontakte zu knüpfen zu übernationalen (regionalen) kirchlichen Organisationen und Einrichtungen: In Kenias Hauptstadt Nairobi befindet sich das Generalsekretariat der regionalen Bischofskonferenz für Ostafrika (AMECEA – Association of Member Episcopal Conferences in Eastern Africa), in der die Episkopate von 7 ostafrikanischen Ländern (Äthiopien, Sudan, Kenia, Malawi, Uganda, Tansania, Sambia) zusammengeschlossen sind. (Die Seychellen sind mit ihrem einzigen Bistum assoziiert.)

Die AMECEA ist zwar nur eine von 9 regionalen Zusammenschlüssen afrikanischer Bischofskonferenzen, aber es handelt sich – gegründet 1961 – um den ältesten und zugleich aktivsten und am besten organisierten Zusammenschluß. In Eldoret (etwa 300 km nordöstlich von Nairobi) in der Nähe des Viktoriasees ist seit 1975 das ursprünglich 1967 in Gaba (in der Nähe von Kampala, Uganda) errichtete AMECEA-Pastoralinstitut angesiedelt. Es ist bis heute das (neben dem Lumko-Institut für das südliche Afrika, jetzt Johannesburg) von der Qualität seiner theologisch-kirchlichen Fortbildungsarbeit her gesehen wichtigste Fortbildungsinstitut (für Geistliche, Ordensleute und Laien) in Afrika.

Ebenfalls in Nairobi befindet sich die *Allafrikanische Kirchenkonferenz* (AACC), als gesamtafrikanische Arbeitsgemeinschaft der meisten nichtkatholischen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften die wichtigste ökumenische Einrichtung Afrikas. Der Erzbischof von Kinshasa, Kardinal *Joseph Malula*, ist gegenwärtig Vorsitzender des Gesamtafrikanischen Bischofssymposiums SECAM (Generalsekretariat in Accra, Ghana). Das wichtige theologische Komitee von SECAM befindet sich ebenfalls in Kinshasa, das erst noch in den Anfängen steckende Medienkomitee (SEPACS) in Nairobi.

Überdies sind in den drei besuchten Ländern drei der insgesamt vier (regionalen) katholischen theologischen Fa-